

Zukunftsmusik

Wie Kirchenmelodien heute Menschen berühren

Wie wäre es, wenn unsere Gottesdienste landauf, landab als Orte bekannt wären, an denen Musik gemacht wird, die das Herz berührt? Wenn zu unseren Gottesdiensten Sonntag für Sonntag viele glaubensentfremdete Menschen kämen, weil sie insbesondere durch unsere Musik an eine Dimension erinnert werden, die ihnen weitgehend abhandengekommen ist? Wenn Menschen aus unseren Gottesdiensten verändert nach Hause gingen, weil eine Melodie, ein Klang, ein Lied sie beschenkt, getröstet oder etwas in ihnen heil gemacht hat?

Aufgewachsen in einem evangelisch-landeskirchlichen Pfarrhaushalt hatte ich das Glück, schon früh einiges im Bereich von gemeindebezogener Musik hören, erleben und selbst machen zu können – im traditionellen wie im zeitgemäßen Bereich. Genreübergreifend durfte ich damals wie heute erfahren: **Leidenschaftlich gemachte Musik in guter Qualität kann Menschen anziehen, sie miteinander verbinden, sie aufrichten, stärken und motivieren.**

Wo kommen wir her?

In Mitteleuropa haben wir einen unfassbar reichen kulturellen Schatz, gerade auch im Bereich der geistlichen Musik. Er ist eine wertvolle, über Jahrhunderte gewachsene und von großer Vielfalt zeugende Quelle von zu Klang gewordenen Glaubensinhalten. Lieder wie „Befiehl du deine Wege“, „Jesu meine Freude“, „Gott ist gegenwärtig“, „Der Mond ist aufgegangen“ u.a. tragen eine existenzielle Tiefe und Schönheit in sich, die auch heute noch die Kraft haben, uns im Alltag zu begleiten. Ein starkes musikalisches Erbe, aus dem wir schöpfen können und sollen. Fakt ist aber auch: **Die jüngere Generation (abseits von Kirche und Konzertsaal) hat durch ihre musikalischen Hörgewohnheiten kaum noch eine Beziehung zu Orgelklängen und Chorälen.** Wie können wir gut und kreativ mit diesem spannenden Feld umgehen, das in den Gemeinden oft zum „Spannungsfeld“ wird und das sich auch mal gerne in Kompetenz- und Machtgerangel entlädt?

Wie verbinden wir „die Welten“?

Die **Wertschätzung des Vorhandenen** ist für mich der vielversprechendste Ansatz. Wenn ich mir den unfassbar großen, geistlichen Liedervorrat insgesamt vor Augen führe, stimmt mich das dankbar: Wie viel Wertvolles ist uns hier gegeben! Welch eine Fülle an alten und neuen Liedern konnte hier entstehen – über eine sehr lange Zeit hinweg! Wie viel zu Klang gewordener Glaube ist da versammelt! Ich denke, die (Neu-)Entdeckung des „alten Schatzes“ gehört zu den Aufgaben und Chancen der jüngeren Generation. **Ebenso bleibt es Aufgabe und Chance für die traditionell orientierte Kirchenmusik, sich den Herausforderungen zeitgemäßer Erfordernisse zu stellen.** Für die erforderliche Auseinandersetzung in Gemeinden mit diesem Thema gilt: Die Wertschätzung sowohl des Eigenen als auch des Fremden führt zu mehr Selbstbewusstsein und fördert die eigene Durchlässigkeit für das Wertvolle!

Wie kann es gelingen, das Alte und das Neue miteinander fruchtbar werden zu lassen? Das Modell der „friedlichen Koexistenz“ ist eine vielerorts (in unterschiedlichen Gewichtungen) gelebte und funktionierende Möglichkeit. **Aufrichtige, kreative Versuche, alte Choräle in ein neues klingliches Gewand zu kleiden**, finde ich wichtig! Ein gelungenes, popmusikorientiertes Beispiel, in dem viel Wertschätzung des Traditionellen spürbar wird, ist das „Liederschatzprojekt“ von Albert Frey und Lothar Kosse. Choralbearbeitungen, die zum Mitsingen einladen und dabei die Schönheit und Tiefe der Lieder bewahren und neu beleben. Durch meine CD „Sacred Songs – zeitgemäße Choralbearbeitungen für Klavier“ möchte ich selbst einen Zugang zu diesen schönen, zeitlosen Melodien öffnen. Es gilt: In dem Maße, in dem wir uns über die Wurzeln, die uns tragen, bewusst sind, sind wir auch „gestimmt“ und befähigt zu authentischen Weiterentwicklungen.

Das „WIE“ entscheidet!

Ich bin davon überzeugt, dass neben einer wertschätzenden Liedauswahl **die Qualität der musikalischen Ausführung** in unseren Gottesdiensten (genreunabhängig!) von großer Bedeutung ist. Die meisten Menschen spüren sehr schnell, ob die Musik, die sie zu hören bekommen, handwerklich gut oder eher schlecht, mit Hingabe oder doch halbherzig gemacht ist. Über die Qualität entscheidet sich, ob ein Gottesdienst vom Besucher als bereichernd oder als weniger bereichernd erlebt und sich daran erinnert wird. Es liegt hier also viel in den Händen der Ausführenden.

Ich kann mir gut vorstellen, dass die Kirche ihre beste Zeit noch vor sich hat! Womöglich werden Orte menschenfreundlicher, werteorientierter und verlässlicher Gemeinschaft noch eine bedeutende Anziehungskraft für Menschen des 21. Jahrhunderts entwickeln. Der Musik fällt hier eine Schlüsselrolle zu.

Die zeitgemäße musikalische Ausgestaltung in ansprechenden Formen und Qualitäten wird hierbei entscheidend sein, **und je klarer wir uns dabei unserer Wurzeln bewusst bleiben, umso aussagekräftiger wird unsere Musik sein.**

Was für uns jetzt Zukunftsmusik ist, ist bei Gott bereits Wirklichkeit. Er sieht all die „unerhörten“ Möglichkeiten, die wir uns (noch) nicht vorstellen können. Wie können wir daran mitwirken, dass sie Wirklichkeit werden? Wie können wir, insbesondere als Musikgestaltende, das „Unerhörte“ hörbar machen? Das Hören ist für mich als Komponist und Arrangeur meine wichtigste Lebensader. Auch in der Bibel wird das Hören bzw. (Ge-)Horchen bemerkenswert oft als (über-) lebenswichtiger, aktiver Vorgang beschrieben. **Sobald wir aufhören, nur das uns vertraut Gewordene zu leben und wieder damit anfangen, hinzuhören, kann Neues, auch Unerwartetes entstehen.** Durch Musik, die aus dem Hören kommt, verbindet sich immer ein Stück Himmel mit der Erde – es berühren sich die „Welten“. Unsere gottesdienstliche Musik ist eine besonders schöne und anziehende, aber auch besonders verletzbare und anfällige Schnittstelle. Sie kann neue Räume öffnen und tragende Erfahrungen vermitteln.

Leidenschaftlich gemachte Musik in guter Qualität kann Menschen anziehen.

Neue Formen des Lernens

Musikalische Aus- und Weiterbildung wird auch künftig der Schlüssel hin zu zeitgemäßer und ansprechender Qualität sein. Ich freue mich über manches, was hier geschieht und in gute Richtungen weist, so z.B. in meiner Region (Westfalen) unlängst die Neugründung der Ev. Popakademie in Witten. Neben den herkömmlichen Weiterbildungsformen wie Workshops, Schulungswochenenden, entsprechender Fachliteratur oder sogar Studiengängen bietet auch das **Internet komfortable Lern- und effektive Lehrmöglichkeiten**. Über Video-Tutorials, Webinare und Einzelunterricht, z.B. „per Skype“, eröffnen sich hier Möglichkeiten, die räumlich und zeitlich ein hohes Maß an Flexibilität und Nachhaltigkeit mit sich bringen. E-Learning-Angebote stellen ihren Usern die fachlichen Anleitungen (auch in mehreren Schwierigkeitsgraden) auf anschauliche Weise zur Verfügung, meist per Video und mit Begleitmaterialien. So ist alles von zu Hause aus beliebig oft reproduzierbar und im individuellen Tempo nachzuvollziehen. Ich halte diesen Modus für ein vielversprechendes Feld im Bereich musikalischer Aus- und Weiterbildung, das auch Kirche und Gemeinden für sich entdecken und nutzen können.

Christian Schnarr
Komponist, Arrangeur, Pianist und Produzent